

Klima, Krisen, Katastrophen

Aktuelle jugendliterarische Dystopien nehmen die Debatten rund um Klimawandel und dessen Auswirkungen auf. Dabei werden diese Debatten immer auch von Konflikten über generationale Ordnungen gekennzeichnet.

von Anna Stemmann

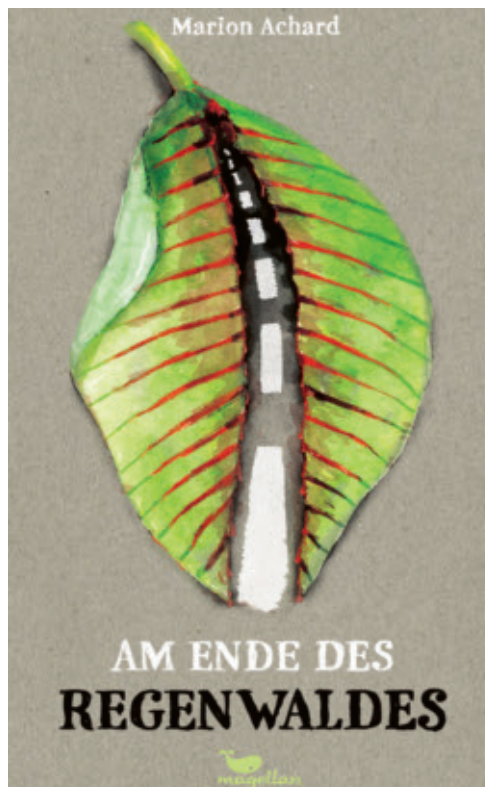
In der gegenwärtigen Jugendkultur sind Natur und Umwelt nicht erst seit «Fridays for Future»-Schulstreiks relevant. So rappt Alligatoah bereits 2015 in «Lass liegen» über Umweltverschmutzung, Klimaflucht und Konsum und bedient sich dabei klassischer literarischer Naturmotive, die subtil durch Aufstörungen gebrochen werden: «Hörst du nicht den Vogel singen? Er zwitschert Lobeshymnen/ Auf die Seen, in denen sogar die Fische oben schwimmen.»

Während der Rap als Genre mit seinen meist jungen KünstlerInnen nah am Puls der Jugendkultur ist, ist das Alter für die Konstruktion von Jugendliteratur eine zentrale Differenzkategorie. Nicht allein deshalb, weil oft deutlich ältere AutorInnen über und für Jugendliche schreiben. Interessant ist daher auch, wie sich in der ökologischen Jugendliteratur in Krisenszenarien Konflikte über generationale Ordnungen, Verantwortungen und Schuldfragen einschreiben.

Das grosse Fieber

Ein aktuelles Beispiel dafür ist der Roman «Fieber» von Swantje Oppermann. Der Text steht einerseits stark unter den Einflüssen der globalen Covid-19-Pandemie, andererseits führt «Fieber» ein ökologisches Krisenszenario noch drastischer weiter: Eine tödliche Krankheit, das sogenannte Fieber, befällt all diejenigen, die einen bedenklichen ökologischen Fussabdruck haben, und rafft diese innerhalb von 24 Stunden dahin. Diese zunächst abstrus klingende Ausgangslage erweist sich als bewusste Fiktionalisierungsstrategie, um ein krasses Szenario aufzufächern. Im Zentrum steht die fast 17-jährige Evie; der Text streift unzählige aktuelle Diskurse, die mal mehr, mal weniger subtil in den Handlungsverlauf einfließen. Von Klimaflucht über mediale Informationsfluten, Wissenschaftskepsis und Verschwörungstheorien bis hin zu radikalem Umweltaktivismus wird kaum ein Bereich ausgespart.

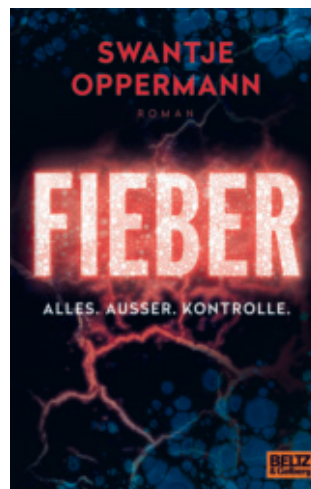
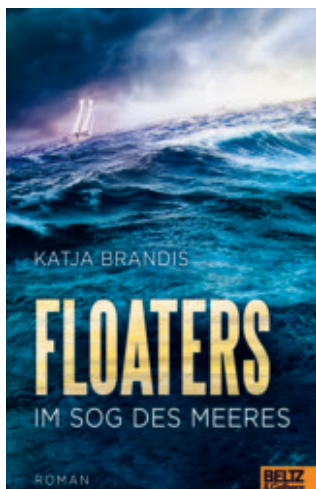
Besonders interessant ist eine Passage, in der sich die Protagonistin mit ihren Eltern auseinandersetzt. Sie beob-



achtet im Angesicht der ökologischen Transformationen einen Altersrollentausch: «Es ist schwierig, sie von ihren Gewohnheiten abzubringen. Manchmal kommt es mir so vor, als wären sie die Kinder im Haus und nicht ich. Immer wenn ich die Heizung abstelle, dreht Mama sie wieder auf, anstatt sich einfach was überzuziehen. Und Papa schleicht sich vor jeder Autofahrt aus dem Haus, um einer Diskussion mit mir zu entgehen.» Sehr deutlich streicht der Text die generationalen Ordnungen, aber eben auch die damit verbundenen Verflechtungen heraus: Die Jüngeren müssen mit den Hinterlassenschaften der Älteren weiter- und überleben.

Die grosse Krise

Um das Überleben geht es auch in Nicky Singers Roman «Davor und Danach». Dieser thematisiert die Folgen einer grossen Trockenheit und Erwärmung in einer unbestimmten nahen Zukunft in der Mitte des 21. Jahrhunderts: Die Regionen in der Nähe des Äquators sind kaum mehr bewohnbar. Erzählt wird von der 14-jährigen Mhairi auf ihrer



Flucht während der «globalen Klimakatastrophe»: Nachdem ihre Eltern von Grenzsoldaten getötet wurden, versucht sie, allein und zu Fuss nach Schottland zu gelangen.

Der Roman bettet unzählige Bezüge zur aktuellen Gegenwart ein, so wird entlang des Fluchtnarrativs über Fragen der Klimaschuld und eines Klimakredits, über Solarenergie, Konstruktionen von Heimat und Fremdheit,

nationale Grenzziehungen oder Nahrungserzeugung reflektiert. Das Alter ist in dieser neuen Weltordnung eine zentrale Kategorie, denn alle Menschen dürfen wegen der Überbevölkerung im Zuge der «global-life-limit-Politik» nur noch 74 Jahre alt werden. Das heisst, in diesem Alter müssen sie «die Nadel nehmen», werden also durch eine gezielte Injektion umgebracht, um die «vorhandenen Ressourcen zu strecken». Hier laufen die Folgen des Klimawandels unmittelbar mit gesellschaftlichen Umordnungen zusammen, die vor allem in der Darstellung der Flucht aber bereits auf Entwicklungen der letzten sechs Jahre anspielt. In dem drastischen Gesellschaftsentwurf muss sich die 14-jährige Protagonistin verorten, begleitet wird sie von einem kleinen Schwarzen Jungen, den sie unterwegs aufgelesen hat. Gemeinsam schlagen sie sich bis nach Schottland zu Mhairis Grossmutter durch. Dort erwartet sie jedoch keine glückliche Ankunft, sondern eine Gerichtsverhandlung, da sie als illegale EinwandererInnen gelten. In seinem radikalen Ende, das hier nicht vorweggenommen werden soll, findet der Roman einen Schluss, der noch lange nachhallt.

ANZEIGE

Das Geheimnis der unterirdischen Stadt

Tief unter der Erde verbirgt sich eine uralte Stadt voller Wunder und Magie. Doch in Catacambia schlummert auch ein düsteres Geheimnis ... Bist du mutig genug, es zu erkunden?

R.L. Ferguson
CATACOMBIA
384 Seiten
Ab 10 Jahren

Ravensburger

Der grosse Wald

In «Davor und Danach» zeigt sich, wie im Modus des fiktionalen Erzählens im Roman viele faktuale Bezüge realisiert und gegenwärtige Umwelt- und Gesellschaftsdiskurse reflektiert werden. Einen realen Bezugspunkt wählt etwa auch Marion Achard in «Am Ende des Regenwaldes». Sie erzählt darin die Geschichte eines indigenen Stammes im Regenwald und dessen brutale Auslöschung durch Weisse. Der Wald als Haupthandlungsort ist dabei in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvoll aufgeladen, «als archetypische Natur und der indigene Mensch als ursprunghaftes Naturkind» (Sackl 2020, 29). Nicht zufällig setzt bereits das Cover das Waldmotiv ins Bild: Zu sehen ist ein grosses Blatt, das symbolisch für den Regenwald steht und von einer Strasse durchschnitten ist. Die Adern des Blattes sind blutrot gefärbt. Buchstäblich verweist diese Darstellung auf den handlungsinternen Konflikt, in dem eine Strasse gebaut und der Lebensraum der indigenen BewohnerInnen brutal zerstört wird. Im übertragenen Sinne zeigt diese Darstel-



Im Videoclip zu Alligatoahs Song «Lass liegen» liegt der Grosse Panda tot auf der Erde, während der Mensch eine Müllspur hinter sich herzieht. Screenshot Youtube: © Alligatoah: Lass liegen. 2015.

lung aber auch, wie sich kulturelle Prägungen in die Natur einschreiben und diese verändern. Dass die Inszenierung dabei nicht frei von Normierungen und eurozentrischen Vorstellungen ist, hat bereits das Zitat von Claudia Sackl angedeutet. In einer postkolonialen Perspektive ist beispielsweise zu reflektieren, wer wie was erzählt und welche Machtordnungen präsent sind.

Die grosse Sauerei

Ein ähnliches Machtgefälle zeigt sich in Katja Brandis' Roman «Floaters». Die titelgebenden Floaters sind PlastikfischerInnen und MeeresnomadInnen, die in der nahen Zukunft im Pazifik auf Mülljagd gehen, um daraus wiederverwertbare und verkäufliche Reste herauszusuchen. Im Verlauf der Geschichte entspinnt sich ein Kampf auf dem Pazifik zwischen PiratInnen, den FischerInnen und einem Reinigungsstrupp, bestehend aus US-AmerikanerInnen und EuropäerInnen. Die mittlerweile verordneten strengen Müllgesetze innerhalb Europas laufen jedoch ins Leere, denn wie die deutsche Protagonistin Malika sich fragt: «Und was genau nützten die neuen europäischen Verpackungsgesetze, wenn der Rest der Welt noch immer vor sich hin schweinte?» Problematisch ist diese eurozentrische Perspektive auf die «guten» Figuren: Das deutsche Forschungsschiff mit seiner europäischen und US-amerikanischen Crew macht sich auf den Weg, um die Welt zu retten. Demgegenüber stehen andere Nationen, insbesondere des Pazifikraumes, die als die brutalen Bösen und rücksichtslosen Umweltsünder agieren.

Die aktuellen gesellschaftlichen Aushandlungsprozesse um Klimafragen werden in den dystopischen Settings der Jugendliteratur bewusst zugespitzt. Diese Texte spielen durch, was passieren könnte, wenn es zu spät ist. Erzählt wird dabei einerseits von drastischen Folgen, ohne eindimensionale Lösungen anzubieten, wie in «Davor und Danach» oder «Am Ende des Regenwaldes». Andererseits finden sich Texte wie «Floaters», deren pädagogische Implikationen eindeutig sind und die zum «richtigen» Han-

deln anleiten wollen und am Ende auch positive Ausblicke erlauben. Diese Texte stehen somit exemplarisch für Endpunkte eines Kontinuums, auf dem sich ganz verschiedene Realisierungen ausmachen lassen. Zentral ist dabei das Alter als Verhandlungsstelle generationaler Gefüge und Hinterlassenschaften.

Literatur

Lass liegen

Alligatoah
Aus dem Album: Musik ist keine Lösung. 2015.
Youtube: <https://www.youtube.com/watch?v=stY00zpvJOs>

Fieber! Alles. Ausser. Kontrolle.

Swantje Oppermann
Weinheim: Beltz & Gelberg 2021. 328 S., ca. 24 Fr.

Davor und Danach. Überleben ist nicht genug

Nicky Singer
Aus dem Englischen von Birgit Salzmann.
Hamburg: Dressler 2019. 384 S., ca. 27 Fr.

Am Ende des Regenwaldes

Marion Achard
Aus dem Französischen von Anna Taube.
Bamberg: Magellan 2019. 96 S., ca. 17 Fr.

Floaters. Im Sog des Meeres

Katja Brandis
Weinheim: Beltz & Gelberg 2015. 472 S., ca. 15 Fr.

Der Regenwald. Zwischen Idealisierung, Mythologie und Aktualität

Claudia Sackl
In: 1001 Buch 2/2020, S. 28–29.

Autorin

Dr. phil. Anna Stemmann ist Lecturer an der Universität Bremen für den Bereich Kinder- und Jugendliteratur und -medien.